

Newsletter

03 | 2022

Liebe Mitglieder und Freund/innen des NABU Ulm/Neu-Ulm,

"Welche Krise soll's denn sein?" war das Motto auf einem Themenboot beim Ulmer Nabada dieses Jahr. Wie an einem Glücksrad konnte man wählen zwischen Klima, Covid, Energie (-sparen), Artensterben und dem Krieg in der Ukraine. Angesichts der Vielzahl der Probleme, der Tragödien mag man sich fragen: „Was - was kann ich denn überhaupt tun?“

Für Naturschützer liegt die Antwort vor der Haustür. Denn: Die scheinbar kleinen Dinge, die wir tun, können sich zu großen Ergebnissen summieren. Das gilt nicht nur fürs Strom und Gas sparen, sondern auch für den Arten- und Naturschutz. Und so waren unsere ehrenamtlichen Mitglieder denn auch die letzten drei Monate eifrig unterwegs, um die Welt im Kleinen zu verändern: Helmut Göhring durchkreuzte den Alb-Donau Kreis, um die NABU-Auszeichnung "Schwalbenfreundliches Haus" an mehrere Privathäuser und einen Bauernhof zu verleihen. Klaus Schilhansl leitete drei Exkursionen und gab sein großes Fachwissen in Sachen Vogelbestimmung und Artenkenntnis weiter. Wiltrud Spiecker schlüpfte wie jedes Jahr um diese Zeit in ihre Rolle als

„Vogel-Mama“ und päppelte verletzte oder verlassene Jungvögel bei sich im Wohnzimmer auf. Über all diese Aktivitäten können Sie sich in dieser Ausgabe informieren. Außerdem gibt es ein Interview mit Diana May und Christine Hock, die für den NABU Heuschrecken im Arnegger Ried kartieren und sich in einer mehrtägigen Fortbildung intensiv mit den Sechsfüßern befaßt haben.

Vielleicht haben auch Sie Lust sich zu engagieren? Wir freuen uns immer über aktive Mitglieder und sind offen für neue Ideen. Gerne können Sie mit uns Kontakt aufnehmen! Wer dafür keine Zeit hat, kann zumindest im eigenen Garten, auf dem Balkon oder sogar auf dem Fensterbrett Zeichen setzen. Der Artikel "Kann man Tiere pflanzen?" berichtet über den BioBalkonKongress 2022 und wie einfach es sein kann, etwas für Wildbienen und andere Insekten zu tun. Wer dann zum ersten Mal in das Gesicht einer Gehörnten Mauerbiene guckt, sagt sich vielleicht: Das lohnt sich. Nicht nur für die Natur, sondern auch für die eigene Laune!

Viel Spaß beim Schmökern wünscht

**Ihre Newsletter-Redaktion und
der gesamte NABU-Sprecherrat**

Anstehende Veranstaltungen

27.08.2022, 19:30-21:00 Uhr: **Batnight für Familien**, mit Nathalie Pülmanns. Treffpunkt: Wasserspielplatz Friedrichsau. Teilnahme nur nach Anmeldung über unsere Webseite: <https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/kids-co/familiennachmittage/>

24.09.2022, 17:00 Uhr: **Vereinsnachmittag** im Quartiergarten Dichterviertel, Ulm. Alle NABU-Mitglieder sind herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich über das Anmeldeformular auf der Termin-Unterseite auf unserer Webseite an und bringen Sie eine Picknickdecke mit!

08./15./29.10.2022, jeweils 9:00-12:00 Uhr: **Biotoppflege im Arnegger Ried**, mit Michael Rau. Schnitt- und Mulchmaßnahmen, bitte Gummistiefel und Arbeitshandschuhe mitbringen. Treffpunkt: Hüttengrundstück im Ried.

09.10.2022, 9:00 Uhr: **Zugvögel beobachten am Oberelchinger Stausee und auf der Napoleonshöhe**, mit Klaus Schilhansl. Treffpunkt: Parkplatz am Zulauf des Stausees, unterhalb der Donaubrücke

09.10.2022, 15:00-17:00 Uhr: **Was krabbelt denn da im Blaupark?**, mit Nathalie Pülmanns. Treffpunkt: Blaupark, beim Bolzplatz, Ulm-Weststadt. Familiennachmittag für alle zwischen 0 und 99 Jahren. Teilnahme nur nach Anmeldung über unsere Webseite: <https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/kids-co/familiennachmittage/>

22.10.2022, 10:00 Uhr: **Nistkastenreinigung im Wasserschutzgebiet Rote Wand**, mit Damaris Mayer, Andy Justus und Tom Schiller. Treffpunkt: Eingang beim Wiblinger Wasserkraftwerk. Bitte festes Schuhwerk und Arbeitshandschuhe mitbringen!

06.11.2022, 15:00-17:00 Uhr: **Bäume im Herbst**, mit Nathalie Pülmanns. Treffpunkt: Friedrichsau, Ulm. Baumarten näher kennenlernen. Teilnahme nur nach Anmeldung über unsere Webseite: <https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/kids-co/familiennachmittage/>

Weitere Termine sowie Terminänderungen werden auf unserer Webseite bekannt gegeben. Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen!

Handys für die Hummel



Die SchülerInnen der Scholl-Schule übergeben die prall gefüllte Box mit Althandys an Sabine Kröber vom NABU Ulm / Neu-Ulm

Eine tolle Aktion zum Thema Elektroschrott hat sich die Klasse 8a der Scholl Schule gemeinsam mit ihrer Lehrerin Nina Mühleisen ausgedacht. Zum Unterrichtsthema Elektroschrott sammelten sie 2 Kisten alte Handys, die sie nun der NABU-Initiative "Handys für die Hummel" übergaben. Der NABU sorgt mit seinem Vertragspartner AFB (Arbeit für Menschen mit Behinderung) dafür, daß die Handys repariert oder deren Wertstoffe recycelt werden. Bundesweit konnten so letztes Jahr 163.154 Handys wiederverwertet werden. Das eingenommene Geld fließt in einen Insekenschutz-Fond, mit dem insekten-

freundliche Projekte - auch in Ulm - gefördert werden.

Wollen auch Sie die Hummeln unterstützen? Eine Althandy-Sammelbox des NABU Ulm / Neu-Ulm steht aktuell im Café Montreux, Ochsensteige 4, Ulm

Bericht: Sabine Kröber | Foto: Nina Mühleisen

Familiennachmittag: Stunde der Gartenvögel

Zur Stunde der Gartenvögel versammelten sich 9 Kinder und 12 Erwachsene, um der Geschichte des frechen Zaunkönigs zu lauschen und sich dann anschließend selbst in einen Habicht oder eine Feldlerche mit vielen bunten Federn zu verwandeln. Auf dem Rundgang durch den Blaupark entdeckten wir dann viele Amseln, eine Kohlmeise, die ihre Jungen fütterte, und noch eine Horde Spatzen, die fleißig aus dem Busch hinaus trällerten.

Bericht: Nathalie Pülmanns

Exkursion ins Gundelfinger Moos



Klaus Schilhansl erläutert charakteristische Merkmale lokaler Vogelarten

Was ist der Unterschied zwischen einem Sand- und einem Flußregenpfeifer? Bei der Exkursion ins Gundelfinger Moos erläutert Klaus Schilhansl die Unterschiede. Hier kommt es auf die Details an! Der Sandregenpfeifer hat einen orangenen Schnabel mit schwarzer Spitze, der Flussregenpfeifer hat einen schwarzen Schnabel und einen gelben Augenring. Zudem wirkt er insgesamt etwas schlanker und langbeiniger. Im Gundelfinger Moos konnten wir 70 Arten beobachten, darunter auch eine Zwergdommel, die kurz über das Schilf flog, und eine Beutelmeise.

Großes Interesse weckte auch die Exkursion zu den Bienenfressern am Haunsheimer Steinbruch. 22 Vogelliebhaber machten sich mit auf den Weg zu der Bienenfresser-Kolonie, darunter auch viele Foto-Enthusiasten. Außerdem ging es im Mai zu den immer beliebten Plesenteichen, aber bei über 35 Grad im Schatten trauten sich nur 6 Exkursionsteilnehmer in die Hitze. Trotzdem konnten 43 Vogelarten beobachtet werden.



Trotz hoher Temperaturen gab es am Plesenteich viel zu entdecken



Neue Termine im Herbst / Winter diesen Jahres finden Sie auf unserer Webseite. Seien Sie dabei, denn eine Exkursion mit Klaus Schilhansl ist immer eine (An)reise wert!

Bericht & Fotos: Sabine Kröber

NABU-Prädikat Schwalbenfreundliches Haus



V.l.n.r.: Wolfgang Hamhaber (Vorstand von Lebensraum e.V.), Manuel und Nandi Geiger (Landwirte), Helmut Göhring (NABU Ulm /Neu-Ulm)

Mit der NABU-Auszeichnung "Schwalbenfreundliches Haus" wurde der Biohof Geiger von der Initiative Lebensraum e.V. in Ammerstetten prämiert. 45 Schwalbennester finden sich an den verschiedenen Gebäuden des Hofes, um die 200 Mehl- und Rauchschnalben finden hier einen Wohnraum. "Rauchschnalben brüten vorzugsweise im Innern von offenen Strukturen, wohingegen man Mehschnalben-Nester an den Außenwänden von Gebäuden findet", erklärte Helmut Göhring vom NABU Ulm bei der

Preisverleihung. Beide Arten sind in den letzten Jahren zu Sorgenkindern des Artenschutzes geworden, und das hat vielschichtige Gründe: Verlust von Nestern durch Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, weniger Insekten, aber auch fehlende Schlamm- und Flachwasserflächen in der freien Natur, die Lehm als Nistmaterial liefern. Das Anbringen von Kunstnestern ist sinnvoll und besonders dann erfolgreich, wenn in der Nähe schon Schnalben brüten. Der NABU Ulm hat dieses Jahr auch Wohnhäuser in Unterkirchberg, Dornstadt und Ermingen als schnalbenfreundlich ausgezeichnet. Wer Schnalben an seinem Haus beherbergt und sich für eine Auszeichnung interessiert, oder ein anderes Haus vorschlagen will, kann sich wenden an schnalben@nabu.de. **Bericht und Foto: Sabine Kröber**

Exkursion ins Arnegger Ried mit BS Software

Im Dezember 2021 gab es eine Spende der Ulmer Firma für unseren Verein, nun konnten die Mitarbeiter von BS Software bei einem geführten Abendspaziergang mit Michael Rau und Diana May das Arnegger Ried näher kennenlernen.

Foto: BS Software



Exkursion zum Öko-Weingut Schmalzried



Der NABU Ulm / Neu-Ulm hat sich im Mai bei schönstem Wetter auf den Weg nach Korb zum Öko-Weingut Schmalzried gemacht. Wir wurden herzlich mit einem typischen Salzkuchen sowie Sekt empfangen, bevor es auf eine Wein- und Kräutertour ging. Im Rahmen dieser lernten wir viel über die Vorzüge und Schwierigkeiten des ökologischen Weinbaus in der Region, sowie die heilenden Wirkungen lokaler Pflanzen wie beispielsweise der Brennnessel. Am Abend wurden dann in entspannter Atmosphäre verschiedene Rot- und Weißweine sowie Rosés probiert.

Ökologischer Anbau bei Familie Schmalzried



Unser Dank geht an die Familie Schmalzried für einen tollen Tag in Korb!

Beste Laune nach einem spannenden Rundgang durch die Reben und die lokale Kräutervielfalt

Bericht: Julia Obenauer | Fotos: Julia Obenauer, Sabine Kröber

Ankündigung: Exkursion zu AlbApfel im Oktober

Im Oktober werden wir das Dornstädter Startup AlbApfel besuchen, welches Craft-Cider aus den Äpfeln heimischer Streuobstwiesen herstellt. Neben der Begehung der Streuobstwiesen steht auch eine Verkostung der Cider auf dem vorläufigen Programm. Das genaue Datum und das finale Programm sind wetterabhängig und werden, wie der Unkostenbeitrag, noch mitgeteilt. Interessenten können sich aber bereits jetzt bei Julia Obenauer anmelden (julia_obenauer@web.de, 07304/9285023).

Spotlight: Sommerzeit—Jungvogelzeit

Bericht und Fotos: Wiltrud Spiecker

Ende April haben viele Vögel schon recht große, lebhafte Junge, die in Schwierigkeiten geraten können. Ab dieser Zeit werden bei mir immer mehr hilfsbedürftige Jungvögel abgegeben. Ich päppele sie auf, und wenn sie selbständig geworden sind, lasse ich sie wieder in die Natur hinaus.

Natürlich geht das nicht immer gut. Wenn Junge aus dem Nest fallen, können sie sich schwer verletzen. Und auch wenn die Jungen regulär das Nest verlassen, werden sie oft von Hauskatzen gefangen und „nach Hause gebracht“ - in mehr oder weniger gutem Zustand. Sie haben dann schlechte Aussichten. Von den Fundvögeln, die bei mir ankommen, sterben etwa ein Drittel an ihren Verletzungen.

Die restlichen zwei Drittel machen mir aber viel Freude. Viel Arbeit machen sie natürlich auch. Nicht nur das Füttern - auch die Beschaffung und Zubereitung des Futters und die Unterbringung können sehr zeitraubend sein. Wieweit das Aufpäppeln solcher Vögel eine Naturschutz-Maßnahme darstellt, ist auch innerhalb der



Naturschutzvereine umstritten. Es steigert aber sicher das Ansehen des Naturschutzes, wenn er sich auch um diese Opfer der Zivilisation kümmert. Denn das sind sie: Der **Lebensraum** der Vögel wird immer knapper. Nester müssen oft an **ungünstigen Stellen** gebaut werden, und wenn jemand eine Verschmutzung des Hauses oder der Terrasse durch den Nestbau befürchtet, werden sie trotz gesetzlicher Verbote oft zerstört. In „gepflegten“ Gärten und Grünanlagen finden weder die Samenfresser noch die Insektenfresser unter den Vögeln ausreichend **Nahrung**, um ihre Jungen aufzuziehen. **Hauskatzen** bevölkern Siedlungen hundertfach

Das Nest dieser Schwanzmeisen hatte den Halt verloren und war heruntergefallen. Fünf der sieben Nestlinge überlebten und konnten schließlich freigelassen werden. Hier wurden sie in eine Käfig umgesiedelt, als sie die Nestlingsphase hinter sich gelassen hatten. Bis zur Freilassung dauerte es noch weitere 10 Tage. Hinten sitzt ein Spatz. Erst im Vergleich fällt auf, wie winzig Schwanzmeisen sind.

weder die Samenfresser noch die Insektenfresser unter den Vögeln ausreichend **Nahrung**, um ihre Jungen aufzuziehen. **Hauskatzen** bevölkern Siedlungen hundertfach

zahlreicher als Wildkatzen die Wälder, und **Autos und Fensterscheiben** sind ebenfalls Gefahren, an die sich Vögel nie anpassen konnten.

Meine Pflegestation für die Opfer dieser Gefahren ist unser Wohnzimmer. Im Sommer sammeln sich hier Kisten und Käfige, und viele Vögel, die selbständig geworden sind, bekommen noch eine Trainingsphase in der Voliere, d.h. eine mit Gitter abgegrenzte Zimmerecke. Mitte Juli betreute ich 60 Jungvögel, davon mussten etwa 35 noch einzeln mit der Hand gefüttert werden. Die anderen musste ich überwachen, um sicherzugehen, dass sie wirklich genug selbständig fressen. Zehn warteten auf ihre Freilassung. Dazu muss allerdings das Wetter stimmen. Bei großer Hit-



Dieser Kernbeißer war gegen eine Fensterscheibe geprallt und brauchte einige Tage, um sich zu erholen. Hier steht er unmittelbar vor der Freilassung.



Ein Blick in die eine der Nestkisten. Unter dem Küchenpapier liegt eine Wärmematte, die die Temperatur auf 35-40° hält, je nach Einstellung. Hier teilen sich acht Kleiber und vier Spatzen den Raum.

ze oder zu erwartenden Unwettern mag ich sie nicht freilassen.

Insgesamt wurden bis Mitte Juli knapp 300 Vögel bei mir abgegeben, so viele wie noch nie! Ich nehme nur Kleinvögel. Die meisten sind Spatzen, in jedem Alter, bisher 81 Haus- und 16 Feldsperlinge. Am zweithäufigsten kommen die Amseln. Danach Meisen, Schwalben, Mauersegler, Rotkehlchen und andere Arten, die in Siedlungen vorkommen. Deutlich seltener sind echte Waldvögel oder Spezialisten wie Eisvögel. Jede Art hat ihre Eigenheiten, auf die man eingehen muss. Gutes Futter und ausreichend Vitamine und Mineralstoffe brauchen sie alle.

Tipps und Erfahrungen zur Jungvogelaufzucht finden Sie auf unserer Homepage, unter „Tiere und Pflanzen - Fundvögel“.



Ein Nest mit fünf kleinen Grauschnäppern. Das Originalnest befand sich an einem Gerüst, das abgebaut werden musste.

Roadshow „Gesellschaft und Natur“



Das Vogelquiz bereitet kleinen Naturschützern viel Freude

Präsenz zeigte der NABU Ulm auf der Roadshow „Gesellschaft und Natur“ von der Baden-Württemberg Stiftung. Diana May und Sabine Kröber stellten sich den Fragen von Umwelt-Moderator Volker Angres, führten viele interessante Gespräche mit Menschen von Nah und Fern und informierten über naturnahe Gärten, Vogel- und Insektenschutz. Am Nachmittag organisierte Nathalie Pülmans ein Vogel-Rate-Quiz, das bei Jung und Alt sehr gut ankam!



Links: Abschluß einer gelungenen Roadshow auf dem Ulmer Münsterplatz



Rechts: Der NABU Ulm / Neu-Ulm informiert über naturnahe Gärten sowie Vogel- und Insektenschutz

Bericht: Sabine Kröber | Bilder: BW Stiftung / Lorenz

Aus der Region: der Igelhilfeverein in Weißenhorn

Bericht: Damaris Mayer

Vor einigen Wochen klingelte es um die Mittagszeit an meiner Haustür in Nersingen. Draußen stand etwas aufgeregt meine Nachbarin mit ihrer 3-jährigen Tochter: „Da ist ein Igel bei euch am Grundstück direkt an der Straße, ich glaube dem geht es nicht gut“ Zusammen sind wir schnell zu der Stelle gelaufen, an der die kleine Tochter den Igel entdeckt hat und tatsächlich: Da saß am helllichten Tag ein Igel und röchelte und schnaufte, was das Zeug hielt. Auf unsere Annäherung hin rollte

er sich nicht, wie eigentlich typisch für Igel, zusammen - ein schlechtes Zeichen. Wir beschlossen, dass dieser Igel Hilfe braucht. Ich recherchierte nach einer Igel auffangstation in meiner Nähe. Schließlich wurde ich fündig und am anderen Ende der Leitung sprach ich mit Frau Kast vom Igelhilfeverein Weißenhorn. Nach ein paar Fragen zu „unserem“ Igel erklärte sie mir wie ich ihn sichern soll, um ihn zu einer Pflegestelle des Vereins zu bringen. „Am besten ist ein Karton, mindestens 40 cm hoch. Unten kann Zeitungspapier rein oder ein altes Handtuch. Das Handtuch darf

Ein Igel braucht Hilfe, wenn...

- er sich nicht zu einer Stachelkugel einrollt
- er auf der Seite liegt
- er offensichtlich geschwächt ist und / oder röchelt
- er sichtbar einen hohen Befall an Zecken/ Flöhen hat
- er verletzt ist

aber keine Schlaufe haben wegen Verletzungsgefahr“. Gesagt, Getan. So brachte ich den Patienten zum Igelhilfeverein Weißenhorn.

Der noch junge Verein wurde Anfang des Jahres von einigen leidenschaftlichen Igelpäpplern und Pächlerinnen gegründet. Frau Kast erzählt mir, dass zurzeit um die 60 Igel auf Pflegestellen versorgt werden. Der Grund für die notwendige Hilfe kann dabei sehr unterschiedlich sein. Einige Igel haben sich Parasiten und Infektionskrankheiten eingefangen. Andere werden Opfer von Rattenfallen oder Gift im Garten. Manche Igelbabys verlieren ihre Mutter und müssen von Hand großgezogen werden. Ein großer Dorn im Auge der Tierfreunde: Mähroboter. Immer wieder kommt es zu schweren Verletzungen durch die Roboter, denn die Igel rollen sich bei Gefahr zusammen, statt wegzulaufen.



Der Igelhilfeverein in Weißenhorn engagiert sich ehrenamtlich in der Versorgung verletzter Tiere.



Neben der Pflege und Wiederauswilderung der Igel ist dem Verein daher auch Aufklärungsarbeit sehr wichtig. In Vorträgen an Schulen oder Gartenbauvereinen klären sie über die möglichen Gefahren für Igel auf und geben Tipps, wie jeder den eigenen Garten igelfreundlich gestalten kann.

Für „unseren“ Igel stellte sich bald heraus, dass es sich tatsächlich um eine Igeldame handelt und die 3-jährige Finderin gab ihr den Namen Ilo. Ilo kämpfte gleich mit mehreren bakteriellen Infektionen und bekam über die nächsten Wochen verschiedene Antibiotika und ganz viel Fürsorge. In ein paar Tagen darf sie vermutlich zurück zu uns, dem Fundort. Dort muss sie noch eine Weile zugefüttert werden bis sie wieder einem glücklichen, gesunden und hoffentlich langem Igelleben nachgehen darf. Igel stehen in Bayern seit 2017 auf der roten Liste und gelten als gefährdet. Jedes Igelleben, das gerettet werden kann, zählt. Die Pflegestellen des Igelhilfeverein Weißenhorn platzen aktuell aus allen Nähten und der Verein ist dringend auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Zusätzlich werden dringend Päppler und Pflegestellen gesucht. Der Verein freut sich daher über jede Ihrer Spenden und vielleicht haben Sie ja sogar Lust, selbst zu einem Igelpäppler oder einer Igelpäpplerin zu werden.

Website des Vereins für weitere Informationen und Kontakt:

www.igelhilfeverein.de

Spendenkonto:

Igelhilfeverein e.V.

Sparkasse Biberach

IBAN: DE22 6545 0070 0008 5869 35

Fotos: Igelhilfeverein | NABU / Roger Cornitzius

Bio-Balkon-Kongress: Kann man Tiere pflanzen?

"Kann man Tiere pflanzen?". Das fragte Birgit Schattling dieses Jahr auf ihrem Bio-Balkon-Kongress. Die Antwort, nach zehn Kongresstagen, war ein definitives Ja. Man braucht dazu auch keinen Garten, es genügt ein Balkon, und selbst mit einem Blumentopf auf dem Fensterbrett kann man Erfolg und Freude haben.

Am einfachsten lassen sich Insekten "pflanzen" - sprich: anlocken - und besonders gut die Wildbienen. 580 Arten gibt es, von der 5 Millimeter kleinen Sandbiene bis zur 3 Zentimeter großen Blauschwarzen Holzbiene. Wer Wildbienen fördert, fördert automatisch auch andere Insekten. Hier sind ein paar Grundregeln, damit sich Sechsheiner im Garten und Balkon heimisch fühlen:

1. Einfache statt gefüllte Blütenpflanzen aussuchen. Gefüllte Blüten haben keine Staubgefäße und meist auch keinen Nektar. Insekten finden keine Nahrung.
2. Heimische Pflanzen bevorzugen, da viele Wildbienen und Schmetterlinge auf sie spezialisiert sind. Honigbienen sind da recht pflegeleicht und sammeln ihren Nektar überall, die Hahnenfuß-Scherenbiene aber ist auf den Hahnenfuß angewiesen. Zudem sind die Raupen vieler Schmetterlinge an heimische Pflanzen gebunden. Hier sind einige Beispiele:
 - Große Brennnessel → Admiral, Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, C-Falter, Landkärtchen



Hummeln würden Disteln pflanzen: Die Kugeldisteln gehören zu den Korbblütlern und umfassen 120 verschiedene Arten. Im Winter sind ihre Samen für Vögel attraktiv.



- Kreuzdorn und Faulbaum → Zitronenfalter
- Disteln (z.B. Acker-Kratzdistel, Nickende Distel, Wilde Karde) → Kleiner Fuchs, Distelfalter
- Dill, Möhre, Fenchel -> Schwalbenschwanz

Pflanzgefäße müssen nicht teuer sein: Alte Dosen und leere Behälter können zu Blumentopf umfunktioniert werden.

3. Kräuter wie Salbei, Schnittlauch, Rosmarin, Pfefferminze oder Oregano zur Blüte kommen lassen! Sie duften auch für Insekten wunderbar und sind wahre Hummel- und Schmetterlingsmagneten.
4. Im Herbst die Stauden und Kräuter nicht oder nur teilweise zurückschneiden und bis zum Frühjahr stehen lassen. An ihnen können Insekten oder deren Larven und Eier überwintern.

Das haben Sie alles schon gewußt? Hier sind ein paar Tipps für Fortgeschrittene:

Hilfe - Wie komme ich an die Pflanzen?

Viele der im Artikel genannten Arten sind im regulären Gartenhandel schwer erhältlich. Glücklicherweise haben wir in unserer Region die [Staudengärtnerei Gaißmayer](#) in Illertissen, die ein unglaubliches Sortiment an Wildpflanzen aufweist und nach Bioland-Richtlinien arbeitet. Man kann sich die Pflanzen auch vorbestellen.

Wer ein bißchen Geduld hat, kann Samen von Wildpflanzen sammeln und zu Hause aussäen. Ein Pflanzentausch mit Freunden ist eine andere einfache und günstige Lösung. Achtung: Manche Pflanzen wie der Natternkopf, die Pechnelke oder die Wiesen-Margerite mögen keine nährstoffreiche Erde. Hier hilft es, Sand oder kleine Steine unter die (natürlich torffreie!) Erde zu mischen.

1. Ein Viertel aller Wildbienenarten sammelt den Nektar nur von einer einzigen Pflanzenfamilie. Wer Pflanzen aus möglichst vielen Familien anpflanzt, fördert also viele verschiedene Insektenarten. Hier sind ein paar Beispiele aus den einzelnen Familien: Korbblütler (Sonnenblume, Flockenblume, Rainfarn), Schmetterlingsblütler (Hornklee, Wicken, Rotklee), Kreuzblütler (Senf, Barbarakraut, Steinkraut), Lippenblütler (Natternkopf, Minze, Bohnenkraut, Salbei), Doldenblütler (Wilde Möhre, Dill, Fenchel) und Glockenblumen (auch hier auf heimische Arten achten wie die Rundblättrige Glockenblume).

2. "Profis" versuchen, den Insekten während der gesamten Flugzeit, also von März bis Oktober, Blühpflanzen anzubieten. Das nennt man dann ein "Trachtfießband" und es könnte zum Beispiel so aussehen: Ab

März blühen Huflattich und Salweide, gefolgt von Löwenzahn und Senf. Ab Mai erfreuen Salbei, Hahnenfuß und Minze die Insekten. Von Juni bis August gibt es reichlich Auswahl mit Wiesen-Flockenblumen, Natternkopf, Wegwarte, Gelbe Resede oder Disteln. Im September spenden Rainfarn, Astern, Wilde Möhre und auch der Sonnenhut noch Nektar.

3. Die Bienenexpertin Mirja Neff hat auf ihrer Website www.Wildbienengarten.de einfache Formeln entwickelt, mit denen man gezielt Arten anlocken kann: Eine Pflanze (wie der Muskatellersalbei) plus eine Nisthilfe (morsches Holz) "garantiert" quasi eine Wildbienenart (in diesem Falle wäre das die Blauschwarze Holzbiene). Noch ein Beispiel gefällig? Wer Natternkopf pflanzt, der

bekommt mit Sicherheit Besuch von der Natternkopf-Mauerbiene. Sie verwendet ausschließlich den Pollen des Natternkopfs für den Aufzucht ihres Nachwuchses. Wer die Glockenblumen-Scherenbiene anlocken möchte, sollte Glockenblumen pflanzen, Wollbienen lieben Hornklee oder Reseden. Wichtig ist es, vorher abzuklären, ob die Bienenarten bei uns vorkommen. Das kann über das Wildbienen-Kataster [www. Wildbienen-kataster.de](http://www.Wildbienen-kataster.de) oder über Mirja Neffs Website geschehen. Auf der Website finden sich einfache und aufwendigere Pflanzpläne für einen Wildbienengarten.

4. Insektenfreundliche Pflanzen sind wichtiger als Nisthilfen. Von den etwa 580 Bienenarten, die es in Deutschland gibt, nisten zwei Drittel in der Erde! Viele von ihnen freuen sich über offene, trockene Stellen im Garten.
5. Ungewöhnliche Nisthilfen: Es gibt fünf heimische Bienenarten, die in leeren Schneckenhäusern nisten. Dies funktioniert allerdings nicht auf dem Balkon, sondern nur ebenerdig. Die Schneckenhäuser müssen außerdem frei drehbar sein. Andere Arten nagen sich ihre Niströhren selbst in markhaltige Äste. Wer möchte, kann markhaltige Zweige von Königskerze, Holunder oder Brombeere aufrecht am Balkon oder im Garten anbringen und so das Interesse von Grabwespen, Keulhornbienen oder der Drei-Zahn-Mauerbiene erwecken.

Mehr Tipps für einen pflegeleichten, tierfreundlichen Balkon gibt es auf www.bio-balkon.de. Dort finden sich auch alle Vorträge der Bio-Balkon-Kongresse der letzten Jahre. Schauen Sie mal rein - die Begeisterung der Dozenten für ihre Balkone und die darin lebenden Tiere ist wirklich ansteckend!

Warum Gärten und Balkone so wichtig sind

Gärten und Balkone sind in den letzten Jahren in den Fokus des Naturschutz geraten. Und das mit gutem Grund: 4 Prozent der Fläche Deutschlands sind Gärten und Schrebergärten, das ist - je nach Berechnung - etwas mehr als die Fläche der Naturschutzgebiete. Unsere Städte sind artenreicher als die intensiv bewirtschaftete Feldflur. Gärten und Balkongärten können insbesondere für Insekten und Vögel wichtige Trittsteine darstellen, die Ökosysteme miteinander vernetzen. Wildbienen zum Beispiel fliegen nur mehrere hundert Meter. Ein blühender Balkon, der zwischen Gebiet A und B liegt, kann es ermöglichen, dass sich diese Bienenpopulationen miteinander austauschen können. Und 64 Millionen Balkone in Deutschland könnten einen großen Beitrag zur Begrünung unserer Städte machen: Als Wasserspeicher, natürliche Klimaanlage, und eben als Biotope für Vögel und Insekten.

Bericht und Fotos: Sabine Kröber

Den Heuschrecken auf der Spur

Der Natur- und Artenschutz hat viele Facetten: Pflegemaßnahmen in Naturschutzgebieten, Betreuung von Amphibienschutzzäunen in der Laichzeit, Vogelschutzmaßnahmen, Aufpäppeln von Fundtieren und Umweltbildung bei der nächsten Generation sind nur einige der großen Themen, bei denen sich auch der NABU Ulm / Neu-Ulm regelmäßig engagiert und über die in diesem und vorherigen Newslettern berichtet wurde. Eine eher unbekanntere Maßnahme hingegen: Heuschrecken kartieren. Diana May und Christine Hock bilden sich seit einiger Zeit in genau dieser Richtung fort, kartieren die Sechsheiner im Arnegger Ried seit 2019 und geben uns faszinierende Einblicke in eine wenig beachtete Welt direkt vor unserer Haustür.

Hallo, Christine und Diana, danke für eure Zeit! Ihr kümmert euch im NABU Ulm / Neu-Ulm u.a. um die Kartierung von Heuschrecken, speziell im Naturschutzgebiet Arnegger Ried – das ist eine Naturschutzmaßnahme, von der man nicht allzu häufig hört. Wie seid ihr darauf gekommen?

Diana May (DM): Ich habe, als ich im Arnegger Ried unterwegs war, immer wieder bemerkt, wie es springt, hüpfert und fliegt - Heuschrecken, Libellen, und vieles mehr – dabei dachte ich mir, dass man doch dokumentieren sollte, welche Tiere es hier gibt. Nachdem ich erfahren habe, dass Isa Wendland bereits ein Gutachten zu den Heuschrecken im Arnegger Ried gemacht hatte, nahm ich Kontakt auf und durfte Isa an einem heißen Tag ins Ried begleiten. Damals habe ich einen ersten, groben Einblick in die Vielfalt der Heuschrecken, die im Ried leben, bekommen. An diesem Tag ist bei mir der Funke übergesprungen und ich wusste, dass ich mich in diesem Gebiet fortbilden möchte. Und du, Christine, bist dazu gekommen...



Grünes Heupferd

Christine Hock (CH): ...weil ich Heuschrecken auch sehr interessant finde – wie eigentlich alle Tiere [lacht].

DM: Man muss noch dazu sagen, die Vogelbeobachtungen hören im Juni, Juli auf, und ich hatte bis dato dann im August immer eine Flaute, was Tierbeobachtungen betrifft. Aber da geht es ja gerade mit den Heuschrecken los, und da dachte ich mir: „das passt doch gut, dann habe ich auch im Sommer etwas zu tun!“

Spannend! Ich weiss, dass ihr auch einen Kurs gemacht habt. Könnt ihr dazu auch etwas erzählen?

DM: Nachdem klar war, dass ich mich in das Thema Heuschrecken einarbeiten will, habe ich nach Fortbildungsmöglichkeiten gesucht und erfahren, dass es bei der Umweltakademie einen Bestimmungskurs gibt. Da wollte ich unbedingt teilnehmen, um mir die Grundlagen anzueignen – und du [Christine] meinstest auch gleich, dass du mitkommst. Allerdings war der Kurs, zumindest für mich, ziemlich schwierig... ich bin keine Biologin und habe mich gerade mit den Bestimmungen anfangs eher schwergetan, aber es war wichtig und richtig. Voll motiviert, haben wir dann einige der Flächen bearbeitet, die Isa Wendland in ihrem offiziellen Gutachten 2009 auch untersucht hat.

CH: Wir haben aber nur die vorkommenden Arten bestimmt. Will man feststellen, ob sich die Heuschreckengemeinschaft auf einer Fläche über die Jahre verändert, sollte man neben dem Artenspektrum auch die Individuenzahlen bestimmen. Die Zahlen zu erheben, ist jedoch sehr aufwändig, wenn man die Heuschrecken (noch) nicht durch Hören bestimmen kann. Das funktioniert so, dass man z.B. einen definierten Abschnitt entlangläuft und die Heuschrecken anhand ihres artspezifischen Gesangs erkennt und entsprechend zählt.

Und man kann daraus wirklich Rückschlüsse über die Anzahl erhalten?

CH: Ja klar. Man erhält so zwar keine absoluten Zahlen, denn manche Heuschrecken singen lauter, manche leiser, aber trotzdem kann man relative Aussagen zu Zunahme oder Abnahme machen, wenn man dasselbe Gebiet in verschiedenen Jahren mit der gleichen Methode untersucht. Sichtbeobachtungen sind natürlich dennoch wichtig, denn es gibt auch Heuschrecken, die gar nicht oder vornehmlich im Ultraschallbereich singen.

Es gibt ja viele Arten. Welche sind denn hier bei uns rund um Ulm am häufigsten vertreten?

CH: Oh, das kann man so nicht sagen [lacht].

DM: Wir sollten uns auf das Arnegger Ried beschränken [lacht].

Warum kann man das nicht pauschal sagen?

CH: Es gibt Generalisten unter den Heuschrecken, also welche, die eine größere Zahl verschiedener Umweltbedingungen akzeptieren, wie zum Beispiel das Grüne Heupferd. Aber es gibt auch Arten, die an ganz bestimmte Standorte angepasst sind und nur dort vorkommen können. Daher unterscheiden sich z.B. Trockenstandorte bezüglich der Arten oft deutlich von feuchten Standorten.

Das leuchtet ein! Dann reden wir über die häufigsten Arten im Arnegger Ried.

DM: Im Arnegger Ried gibt es zwei charakteristische Arten, die in diesem Feuchtbiotop oft vorkommen: die Sumpfschrecke und der Sumpfgrashüpfer. Und dann freut man sich natürlich, wenn man die Kleine oder Große Goldschrecke sieht. Außerdem kommen u.a. noch Roesels Beißschrecke, die Langflügelige Schwertschrecke, die Gewöhnliche Strauschschrecke, das Grüne Heupferd sowie verschiedene weitere Grashüpferarten vor.



Stethophyma grossum,
Sumpfschrecke

Seht ihr aber schon Veränderungen im Zuge des Klimawandels? Also eine Tendenz, dass eine neue Art einzieht oder eine bestehende Art verschwindet?

DM: In diesem Jahr habe ich das typische „zick, zick“ der Sumpfschrecke bisher weniger häufig gehört als im relativ feuchten Jahr 2021. Allerdings kann man daraus noch keinen Trend ableiten. Da müsste man die Erhebungen mehrerer Jahre betrachten und - wie schon erwähnt – möglichst auch die Individuenzahlen systematisch erfassen.

Wie geht ihr vor, wenn ihr kartieren geht? Geht ihr öfter auf die Flächen? Und wenn ja, dann immer zur selben Zeit oder zu unterschiedlichen Zeiten? Schaut ihr euch immer dieselbe Fläche an?

CH: Tatsächlich ist es auch abhängig von der Tageszeit, denn manche Arten singen schon vormittags, Langfühlerheuschrecken wie z.B. das Heupferd fangen meist erst (nach)mittags an und singen oft bis in die Nacht, einige Arten singen nur abends oder nachts. Wir gehen mehrmals zwischen Juli und Anfang September, davon mindestens zweimal nachmittags.

CH: Für den Nachweis mancher Arten benötigt man theoretisch weitere Termine (z.B. singt die Feldgrille schon ab Mai). Das Wetter sollte sonnig, warm und trocken und nicht zu windig sein. Jede Probefläche sollte 3x untersucht werden und innerhalb der Probeflächen müssen auch die unterschiedlichen Strukturen wie Gras, Stauden, Gebüsche etc. durchsucht werden.

DM: Ich gehe einmal im Monat im Arnegger Ried Pegel messen, da versuche ich gleich, auch noch Beobachtungen mitzunehmen. Möchtest du auch wissen, wie wir dann die Arten bestimmen? Wir haben nämlich unterschiedliche Vorgehensweisen...

Ja klar! Ihr hattet ja auch schon einige Möglichkeiten angesprochen, wie beispielsweise über den Gesang.

DM: Ja, das ist interessant! Meine Methode, wie ich die Heuschrecken bestimme, habe ich jetzt erst richtig gefunden – man entwickelt sich natürlich auch sehr und lernt dazu. Ich selbst fange sie nicht im Kescher ein, sondern fotografiere sie entweder direkt oder im Lupenbecher, und bestimme sie dann zu Hause anhand der Fotos.

CH: Ich fange die Tiere mit dem Kescher oder direkt mit dem Lupenglas. Zum Bestimmen habe ich einen Bestimmungsschlüssel und arbeite den für jedes Tier vor Ort systematisch durch, außer ich sehe auf Anhieb, was es ist. Im Zweifelsfall mache auch ich Fotos, anhand derer ich zuhause das Tier nochmal nachbestimme. Zur größeren Unterscheidung gibt es einige wichtige Merkmale! Es gibt zwei große Gruppen, die man an der Fühlerlänge unterscheiden kann: die Langfühler- und die Kurzfühlerschrecken. Zu den Kurzfühlerschrecken gehört zum Beispiel die große Gruppe der Grashüpfer. Die Fühlerlänge ist das erste Unterscheidungsmerkmal. Die beiden Gruppen unterscheiden sich auch an der Art der Lauterzeugung: die Langfühlerschrecken reiben die Flügel aneinander und die Kurzfühlerschrecken die Beinchen an den Flügeln, wo sich eine Schrillette befindet. Bei den Heuschrecken sitzen die Ohren jedoch nicht am Kopf wie bei uns. Die Hörorgane sitzen bei den Langfühlerschrecken an den Vorderbeinen und bei den Kurzfühlern am ersten Hinterleibssegment. Ansonsten unterscheiden sich die Heuschrecken auch in ihrer Ernährungsweise: manche sind Vegetarier, andere ernähren sich beispielsweise von Blattläusen, sind also auch sehr nützlich.

DM: Es gibt Feldheuschrecken, die optisch sehr schwer zu unterscheiden sind. Da hilft dann der Gesang, für den wir eine Heuschrecken-Bestimmungs-App mit Gesangsbeispielen zur Hilfe nehmen. Damit können wir dann Aussagen treffen, um

welche Art es sich wahrscheinlich handelt.

CH: Genau, wir hören dann direkt in der App nach, wie die Laute klingen...

DM: ... man sollte aber schon eine Vermutung haben, um gezielt nachhören zu können.

Was gibt es sonst noch für Unterscheidungsmerkmale, neben der Kategorisierung in Lang- und Kurzfühler? Das auch im Hinblick auf Laien, die zum Beispiel während dem NABU Insektensommer die Heuschrecken in ihrem Garten bestimmen möchten. Wie könnten diese bereits erste Vermutungen zur Art bekommen?

CH: Für den Laien wird die weitere Unterscheidung schon schwieriger...

DM: Aber es ist wichtig zu vermitteln, dass ein gutes Foto sehr weiterhilft. Das bekomme ich auch mit meinem Handy hin und brauche kein teures Makro-Objektiv. Zum Bestimmen braucht man möglichst scharfe Fotos der Heuschrecke von oben und von der Seite – dann hat man eigentlich fast alle Merkmale, die man zum Be-



stimmen braucht. Ansonsten kann ich sagen, dass ich mit meinen vier Jahren Erfahrung wie folgt vorgehe: Erstmal schaue ich die Fühler an – sind diese lang oder kurz? Dann ist das Halsschild sehr wichtig: Ist es gerade, eingeknickt oder divergierend? Das sagt schon sehr viel über die Art aus. Das Geschlecht gibt auch Hinweise, wobei das bei den Langfühlern einfacher zu bestimmen ist als bei den Kurzfühlern. Ein weiteres wichtiges Merkmal ist die Flügellänge – tja, und dann wird es langsam schwierig! Die Form der Gehöröffnung sowie die Flügelausbuchtung sieht man häufig nicht besonders gut. Die Tiere selbst nehme ich nicht in die Hand, um sie nicht zu verletzen...

CH: ...aber wenn man vorsichtig ist, macht es ihnen auch nichts. Ergänzend kann ich noch sagen, dass die Farbe des Tieres meist wenig aussagekräftig ist – die Tiere sind da oft sehr variabel.

Wie verwaltet ihr denn eure Ergebnisse? Können Interessierte einen Einblick bekommen?

DM: Wir führen eine Liste mit den Erhebungsdaten (Datum, Arten, Flächen etc.), die wir einmal im Jahr an den für das Arnegger Ried Zuständigen melden.

Das wäre sicher interessant, da über die bereits drei Jahre einen Einblick zu bekommen, ob sich an der Artenzusammensetzung etwas geändert hat. Tauscht ihr euch auch mit anderen NABU-Gruppen aus? Ich nehme an, dass bei eurem Lehrgang sicher auch andere NABU-Aktive dabei waren...

DM: [lacht] Nein, wir waren diesmal tatsächlich die einzigen Ehrenamtlichen! Die anderen Teilnehmer waren entweder von den Behörden oder Gutachter – viele Biologen.

CH: ... ein Studium ist jedoch keinesfalls Voraussetzung, um sich in Tiergruppen einzuarbeiten. Klar hat man aber einen gewissen Vorteil, wenn man die Körperteile der Insekten benennen kann und man schon mit Bestimmungsschlüsseln gearbeitet hat.

DM: Das stimmt. Ich habe mir am Anfang aber echt schwer getan mit der Anatomie.

CH: Letztendlich ist die Übung wichtig. Wenn man mal wirklich in der Thematik drin ist, weiß man auch, worauf man schauen muss, und sieht auf einen Blick, dass bloß eine gewisse Palette an Arten in Frage kommt. Dann kommt auch der Bestimmungsschlüssel immer weniger zum Einsatz, sondern man geht im Kopf die paar Merkmale durch, die die Arten, die in Frage kommen, unterscheiden.

DM: Da kann ich vielleicht noch eine kleine Anekdote aus dem zweiten Kurs teilen.



Chorthippus dorsatus,
Wiesengrashüpfer, weibl.

Ich meinte am ersten Kurstag zum Leiter des Kurses, dass ich mit dem Bestimmungsschlüssel nicht so gut zurechtkomme und lieber direkt bestimme. Da meinte er: „Ach, Bestimmungsschlüssel sind für Anfänger, der Experte sieht gleich, um was es sich handelt!“ [lacht].

[lacht] Aber das hängt sicher auch damit zusammen, was du hier in der Umgebung öfter siehst, oder?

CH: Absolut. Das, was man häufig sieht, das kennt man dann schon irgendwann.

DM: Mit nur etwa 70 in Baden-Württemberg vorkommenden Arten sind die Heuschrecken eine durchaus überschaubare Tiergruppe. Diese Tiere kann man von allen Insekten meiner Meinung nach am leichtesten bestimmen. Bei den Wildbienen zum Beispiel gibt es etwa 500 Arten... Und, falls ich noch etwas sagen darf zu meiner Motivation...

Natürlich!

DM:Heuschrecken sind Charakterköpfe! Wenn man da ist und sie anschaut, wandern sie erstmal um den Grashalm herum und verstecken sich – „Kuckuck, du siehst mich nicht!“ Es ist wirklich interessant, die Tiere eine Zeitlang zu beobachten.

Dieses in-die-Tiefe-gehen, die Achtsamkeit – das fängt schon mit den Vogelbeobachtungen an. Die Achtsamkeit wird immer mehr geschult, und man taucht immer mehr in die Tiefe der Natur ein. Und dann bemerkt man, dass viele Menschen einfach daran vorbeigehen und von der Schönheit der Natur gar nicht mitbekommen – weil sie es nicht wissen oder die Achtsamkeit gar nicht entwickelt haben. Dafür muss man sich die Zeit nehmen.



Das Interview führte Julia Obenauer

Bilder: Diana May (Sumpfschrecke, Wiesengrashüpfer) | NABU / Dagmar Jelinek (Grünes Heupferd) | NABU / Helge May (Roesels Beißschrecke) | NABU / Steffen Zibolsky (Goldschrecke)

Impressionen: Schmetterlings-Vielfalt in der Region

Bilder: Diana May, Sabine Kröber



Widderchen



Mohrenfalter



Bläuling



Kleiner Fuchs



Zitronenfalter



Admiral



Distelfalter

Diana May



Ampfer-Wurzelbohrer



Roter Scheckenfalter

Diana May



Goldene Acht



Kaisermantel



Schachbrettfalter

Diana May



Brauner Waldvogel



Kleiner Fuchs



Mohrenfalter



Landkärtchen



Kleiner Kohlweissling



Labkrautschwärmer

Diana May



Impressum

Herausgeber: **NABU Gruppe Ulm / Neu-Ulm**

Anschrift: **Wiltrud Spiecker, Rychartweg 58, 89075 Ulm**

Redaktion: Wiltrud Spiecker | Sabine Kröber | Julia Obenauer

Bildnachweise: © Damaris Mayer | Sabine Kröber | Nina Mühleisen | Julia Obenauer | Wiltrud Spiecker | Diana May | Igelhilfeverein | NABU / Roger Cornitzius | NABU / Dagmar Jelinek | NABU / Helge May | NABU / Steffen Zibolsky | BW Stiftung / Lorenz

Für Auszüge, Fotos und Texte aus dem Newsletter behalten wir uns alle Rechte vor.

Den NABU Ulm / Neu-Ulm Newsletter

gibt es auf unserer Homepage unter

**<https://www.nabu-ulm-neu-ulm.de/wir-über-uns/newsletter/>
zum Herunterladen!**